

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 45.

Neuenbürg, Dienstag den 18. März

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Revier Wildbad.

Das Schlagen

von 80 Rbm. Aplitsteinen am Bizinal-Kleinenzthalstraße wird am

Freitag den 21. d. Mts.

an Ort und Stelle veraktordirt.

Zusammenkunft morgens 9 Uhr unten an der Hefelsteig beim alten Aigenbacher Brücke.

Revier Hirzau.

Reisig-Verkauf.

Donnerstag den 20. d. M.

nachmittags 3 Uhr

kommen im Lamm in Oberkollbach vom Büthenhardt, Abt. Kohlsteigle:

22 Flächenlose Buchen- und Tannen-Reisig mit Stängchen zum Verkauf.

Freitag den 21. d. M.

nachmittags 3 Uhr

im Löwen in Oberreichenbach von Wedenhardt, Abt. untere Vockstall:

24 solche Flächenlose. Abfuhr auf den unteren und mittleren Forchenbergweg.

R. Revieramt.

Hepp.

Revier Herrenalb.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag 20. März

vormittags 11 Uhr

werden aus dem Staatswald Bernstein, Rennbrunnen, Unterer Dobelberg, Hinterer Abbrach, Vord. Herrlingshalde:

2 Rm. eichene Prügel, 13 Rm. dto.

Abfall, 3 Rm. buchene Scheiter, 1 Rm.

birkene Prügel und 425 Rm. Nadel-

holz-Anbruchholz verkauft.

Zusammenkunft auf dem Rathaus in Herrenalb.

Privatnachrichten.

Ottenhausen.

Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag den 20. d. M.

mittags 2 Uhr

werden auf dem Rathaus im Wege der Zwangsvollstreckung gegen Barzahlung verkauft:

1 Kommode, 2 Nachttische, 1 Küche-

kasten, 1 Kleiderkasten, 1 Bettüberzug,

1 Leintuch, 5 Kissenüberzüge.

Den 17. März 1884.

Gerichtsvollzieher.

Ottenhausen.

Am kommenden Dienstag den 25. d. M. mittags 2 Uhr

kommen auf dem Rathaus folgende Gegenstände gegen Barzahlung zum Verkauf:

2 Kommode, 1 Handkarren, 1 Sessel,

8 Ztr. Heu, 8 Ztr. Stroh, 2 Faß

je 300 Liter haltend samt Kost.

Den 17. März 1884.

Gerichtsvollzieher.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.

Ernst Schall, Calw.

Unterzeichneter hat in Mitte der Stadt Neuenbürg ein

Haus

für jedes Ladengeschäft geeignet, um den Preis von M 9000 bei günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Lazarus Mehger,

Güteragent in Pforzheim.

Neuenbürg.

3600 Mark

hat auf Georgi an einen pünktlichen Zinszähler gegen Sicherheit auszuleihen.

Marquard Wtw.

Schwann.

2600 Mark

und

300 — 400 Mark

Pflegschaftsgeld werden auszuleihen gesucht von

Andr. Berwek.

Ein Bimmer-Junge

von guter Familie kann in die Lehre treten bei

J. Walter

in Pforzheim.

Loose à M. 1.

des Würt. Kunstgewerbe-Vereins, Ziehung am 31. März d. J. mit Gewinnen aus nur hervorragenden Industriegegenständen des praktisch. Gebrauchs empfehl. die Generalagentur: Oberh. Feher, Stuttgart und die bekannten Loosagenturen.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enzthäler.

Das

Regeln- und Wörter-Verzeichniß

für die

deutsche Rechtschreibung

ist in zweiter Auflage wieder eingetroffen bei

J. Meck.

Preis einzeln 27 S, in Partien von mindestens 10 St. 25 S.

Ebenso

Fibeln, Lesebücher I. Teil

in der neuen deutschen Rechtschreibung.

Flaschen-Stifetten

liefert billigst die Buchdruckerei von J. Meck.

Patenbriefe

und

verzierte Briespapiere in größter Auswahl

bei J. Meck.



Neuenbürg. Zur Feier des 87. Geburtsfestes Sr. Majestät des Deutschen Kaisers

erlauben wir uns unsere Mitbürger in Stadt und Land zu einer
allgemeinen geselligen Vereinigung
am Samstag den 22. März, abends 7¹/₂ Uhr
in den Saal der „alten Post“

hiemit freundlichst einzuladen.
Den 16. März 1884.

Das Comité.

Vor dem Banket — 6¹/₂ Uhr — findet ein gemeinsames Abendessen (zu M. 1.50) statt, zu welchem die Anmeldungen im Hotel oder auf der umlaufenden Liste gemacht werden wollen.

L'Interprète französisches Journal für Deutsche, mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen. Herausgegeben und redigirt von EMIL SOMMER.	The Interpreter englisches Journal für Deutsche, italienisches Journal für Deutsche, mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen. Herausgegeben und redigirt von EMIL SOMMER.	L'Interprete italienisches Journal für Deutsche, mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire und vervollkommener Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen. Herausgegeben und redigirt von EMIL SOMMER.
---	--	---

Billigste ausländische Lectüre.
Vorzüglichste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger drei Sprachen, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige) zugleich anziehendste und erfolgreichste franz., engl. u. ital. Lectüre zur Übung und Unterhaltung durch die besondere Einrichtung dieser Journale schon bei den bescheidensten Kenntnissen in erspriesslichster Weise verwendbar. Gründung des Interpreter, 1. Juni 1877; des Interpreter, 1. Jan. 1878 und des italienischen Interpreter, 1. Jan. 1880. — Inhalt der drei Journale völlig verschieden: Tagesgeschichte, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Process etc.; ferner enthält jede Nummer einen deutschen Artikel mit Anmerkungen zum Uebersetzen in die betr. Sprache, dessen mustergiltige Uebersetzung hierauf zur Selbstcorrectur in der nächsten Nummer folgt. — Wöchentlich eine Nummer. Quartalpreis jedes der drei Journale, bei der Post, dem Buchhandel oder direct, nur 2 M. (1 fl. 20 kr. ö. W., 3 fr. etc.). Preis eines einzelnen Monats direct 70 Pf. (40 kr. ö. W., 1 fr. etc.) — Inserate (à 25 Pf. die 4spaltige Petitzeile) bei der weiten über ganz Deutschland, Oesterreich-Ungarn und das Ausland sich erstreckenden Verbreitung von erfolgreichster Wirkung. Probenummern à 15 Pf. per Ex. franco zu beziehen von der

EDENKOBEN in der bayer. Rheinpfalz.

Die Expedition.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 15. März. In der Kommission des Reichstags für das Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren ist Vorsitzender v. Böllwarth, Stellvertreter des Vors. Karsten; Schriftführer Härle und Papellier; sonstige Mitglieder: v. Arnswaldt, v. Göler, Haanen, Klumpp, Kochmann, Lings, Lüders, Perrot, Schlager, Stöbel.

Berlin, 16. März. Unter Vorsitz des Fürsten Bismarck hat heute um 1 Uhr eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden. Es dürfte sich um die Lage der Schuldotation, der Beamtenbefoldungsvorlage und der Stellung Preußens zur eventuellen Ablehnung des Sozialistengesetzes seitens des Reichstags handeln. (Z. d. F. J.)

München, 14. März. Vor einigen Tagen wurde in einer der äußersten Vorstädte eine ganze Falschmünzergesellschaft aufgehoben. Sie hatte sich mit der Herstellung von Zweimarkstücken befaßt.

Württemberg.

Am 14. März wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Obernhäusen, Bez. Neuenbürg, dem Schullehrer Durstewitz in Höflinsjütz, Bez. Löwenstein, die in Schwarzenberg, Bez. Neuenbürg, dem Unterlehrer Benzing in Sindelfingen,

die in Denna, Bez. Neuenbürg, dem Unterlehrer Seiz in Conweiler übertragen.

Stuttgart, 15. März. Der seit einer Reihe von Jahren hier so wohlthätig wirkende Verein zur Beschäftigung älterer, kränklicher Frauen hat im Laufe des Winters dem von allerhöchster Stelle ihm nahegelegten Wunsch entsprechend eine fürsorgende Thätigkeit auch auf eine große Zahl jüngerer Frauen beider Konfessionen ausgedehnt und sie mit gutbezahlter Näh- und Strickarbeit versehen. Zur Zeit stehen gegen 250 Frauen in regelmäßiger Arbeit durch ihn.

Tübingen, 14. März. Der deutsche Bundesrat genehmigte in seiner gestrigen Sitzung den Antrag Württembergs, an Stelle des verstorbenen Präf. v. Kibel den Prof. Dr. Mandry als Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches zu berufen.

Heidenheim, 13. März. Ein Beweis davon, daß die Güter in manchen Gemeinden hiesigen Bezirks und namentlich auf der Alb durchaus nicht entwertet sind, liefert Dettingen. Dort wurden in letzter Woche Güter versteigert, wobei ¹/₈ Morgen auf 120 bis 139 fl. zu stehen kam, also für den Morgen 900 bis 1150 fl. erkauft wurden, und zwar sind diese Aecker nicht einmal nahe beim Ort. Nach fl. wird befwegen gehandelt, weil die Summe kleiner ausfällt und die Leute eher Lust

haben zum Steigern, auch giebt beim Drauffschlagen 1 fl. besser aus als 1 M. D e s t e r r e i c h.

Wien, 15. März. Hugo Schenk und Genossen wurden zum Tod durch den Strang verurtheilt. (Z. d. F. J.)

Ausland.

New-York, 15. März. Bis jetzt ist keine Leiche von den in den Kohlenruben bei Pocahontas verunglückten Personen geborgen, da die Zeche noch brennt. Behufs Erstückung des Feuers ist die Einfahrt in die Zeche geschlossen worden. Es steht nunmehr fest, daß kein Einziger der in den Ruben befindlich Gewesenen entkommen ist.

Miszellen.

Die neue Gouvernante.

Novelle von Emil Mario Bacano.
(Fortsetzung.)

„Comtesse — wandte sie sich an das feindliche Kind und sie sprach mit einer silberhellen, sanften Stimme von seltenem Wohlklang: „Ich bin nicht gekommen, um Ihnen die liebe Bonne zu erzeien, sondern um Ihnen Geschichten zu erzählen.“

„Geschichten?“ rief die Kleine und ließ ihre Waffe — die Puppe — sinken. „Geschichten von dem Gespenst? Die weiß ich schon alle!“

„D, nicht von dem Gespenst“, fuhr die Gouvernante fort. „Biel schönere! Von den Ländern über den Bergen drüben und von den Sternen am Himmel!“

Das Mädchen warf ihre Puppe über die Achsel und ergriff mit ihrer kleinen Hand die Fremde an einer Falte ihres Trauerkleides. „Von dem, was über den Bergen ist? Ja, ist denn dort auch Etwas? Das wird schön werden! „Hörst Du, Mama, das Fräulein weiß was von den Sternen!“

Die Gräfin scherte mitleidig. „So ist's recht, Fräulein, sagen Sie der Comtesse nur recht viel Unsinn vor, das kirtt sie.“

Die Gouvernante fühlte ein Beh im Herzen.

„Ich werde mein Möglichstes thun, gnädige Gräfin“, sagte sie.

„Haben Sie viele Schulen durchgemacht?“ fragte die arrogante, schneidende Mädchenstimme der Gräfin in der Fensternische, während es dunkler und dunkler wurde.

„Ich habe . . .“, begann die Gouvernante. Da öffnete sich die Thür und ein großer Mann trat mit starken Schritten ins Zimmer. „Was — ah! Fräulein Secunda?“ fragte er. Es war bereits so früh dunkel, daß man wohl noch die Gestalten wahrnehmen konnte, aber nicht mehr die Gesichtszüge. „Wo zum Teufel bleibt denn das Licht?“ fuhr er fort.

„Ja, Fräulein Secunda ist angekommen“, näselte die Gräfin faul-naiv.

„Sie will mir Geschichten erzählen!“ berichtete Mirza eifrig.

Nur die Gouvernante sprach nichts. Sie stand noch an ihrer alten Stelle, das sah man deutlich im Zwielicht. Aber sie antwortete nichts auf die Frage des Grafen. Sie schien erstarrt, wie todt. Nur hatte sie das Haupt vorgeneigt, als horche sie auf den Klang einer Stimme.

„Nun, mein Fräulein? Wir haben Sie schon längst erwartet!“ begann der Graf in seiner raschen Weise von Neuem. „Und Sie . . .“

Aber sie grüßte noch immer nicht und sie sprach kein Wort. Es war, als sei sie stehend gestorben. Es war seltsam und unheimlich. Das Kind wich von ihr zurück und schrie: „Papa, sie zittert so!“

Die Gräfin rief: „Qu'y a-t-il?“ — Und der Graf riß so heftig an der Glocke, daß der Bediente mit der Lampe peilschnell hereinschoß.

Das Zimmer ward jäh auf grelle Weise erhellt. Man mußte zuerst blinzeln. Und da sah man, daß die schöne fremde Gouvernante am Piano lehnte, atemlos, regungslos, die großen Augen weit aufstarrend und auf die Stelle gerichtet, wo der Graf stand.

Mit dem grellen Lichte schien sie aber wieder zu sich zu kommen. Ein Zittern lief über ihren Körper und sie befeuchtete ihre Lippen.

„Um Gotteswillen, sind Sie denn krank?“ zürnte die Gräfin ärgerlich. „Sieh doch, Aquilin.“

Aber sobald der Graf die Gouvernante erblickt hatte in ihrem augenscheinlichen Unwohlsein, hatte er sich rasch aus dem Zimmer entfernt.

Die Gouvernante erholte sich rasch. Man sah ihr weißes Gesicht so doppelt deutlich in ihrem Traueranzuge. Sie versuchte zu lächeln.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung“, sagte sie. „Ich war nur so ermüdet von der Reise und ein wenig erkältet . . . Ich bin schon wieder ganz wohl . . .“

„Hoffentlich!“ sagte die feenhafte Gräfin mit scharfer Teilnahme. „Morgen sind Sie doch jedenfalls hergestellt, was? Sie sollten sich gleich zur Ruhe begeben! Mirza wird sich sonst vor Ihnen fürchten! Die arme Mirza!“

Aber Mirza machte ihrer Mama ein abscheuliches, trotziges Gesicht. „Unsinn!“ sagte sie. „Ich fürchte mich nicht einmal vor Dir! Kommen Sie, Mademoiselle. Ich fürchte mich gar nicht vor Ihnen. Sie haben den Schnupfen, nicht wahr? Meine Puppe hat ihn auch gehabt, wie sie die schöne, gelbseidene Bettdecke bekam!“

„Ich muß nochmals um Entschuldigung bitten!“ sagte die Gouvernante jetzt schon ganz stark mit ihrer gewöhnlichen Stimme und fuhr sich dabei mit der Hand über die Stirn. „Es ist vorbei. Und wenn mir die gnädige Gräfin erlauben wollten, mich für heute zurückzuziehen . . .“

„Aber natürlich! Und lassen Sie sich von Frau Negro geben, was Sie irgend brauchen!“ machte die zimmethaarige, feenhafte Gräfin freundlich und ein bißchen belästigt. „Wo ist denn aber nur Graf Aquilin? Er . . .“

Der Graf schob in demselben Momente die Thürportiere zurück und erschien wieder im Zimmer. Ihm folgte ein Diener mit einem Plateau voll Sodakaraffen und Saftgläsern. Er war von dem Unwohlsein der Gouvernante sehr erschreckt worden und hatte für die nächstliegenden Mittel gesorgt. Er war sehr blaß im Gesicht, aber wieder ruhig und klar wie immer. Nur klang seine Stimme etwas heiser.

„Hier ist Soda. Aber Fräulein, warum setzen Sie sich nicht? Wie ist Ihnen?“

„Sie hat sich schon erholt!“ sagte die Gräfin.

„Ja. Ich danke Ihnen, Herr Graf!“ sagte die Gouvernante. „Es war nur ein Schwindel. Es kommt sonst nie vor bei mir, gewiß nicht! Es war die Reise.“

„Aber wenn Sie nicht ganz wohl sind, kann man um den Arzt senden!“ sagte der Graf.

„Aber ich bin ganz wohl.“

„Du hörst es ja!“ sagte die Gräfin scharf. „Und nun gehen Sie, Mademoiselle. Gehen Sie zu Bett!“

Mademoiselle war wirklich so erholt, daß sie noch Einiges plaudern konnte mit der Herrschaft. Dann entfernte sie sich.

„Die Arme!“ sagte die Gräfin in ihrer mädchenhaften Weise, indem sie ihre zimmetfarbenen Haare zurückstrich. „Sie scheint viel zu schwach zu sein für eine Gouvernante. Sie ist en deuil und hat wahrscheinlich erst neulich den Vater verloren. Ich denke, wir werden sie in vier Wochen fortschicken, denn Mirza wird sie hassen!“

„Wir wollen das abwarten“, sagte der Graf.

Mirza stand inmitten des Lampenrayons im Salon, die Puppe in der einen Hand haltend, mit dem Kopf nach abwärts, den Zeigefinger der andern Hand im Munde und so trotzig vor sich niederblickend auf die Blumen des Teppichs.

4. Kapitel: Bei der Chokolade.

Der Thaustrum wütete die Nacht über und hatte erst gegen Morgen ausgetobt. Er hatte alle Wolken vertrieben und die ersten Vormittagsstunden leuchteten fast glänzend über die zerzausten Gebüsch und verletzten Schornsteine.

Fräulein Maria Seconda, die neue Gouvernante, öffnete schon sehr zeitig die Fensterlägel ihres Zimmers. Sie war noch blässer als gestern; sie war weiß wie eine Lilie. Sie hatte sich in der Nacht nicht entkleidet. Es war, als sei sie fortwährend à l'assant gewesen in dieser langen Sturmnacht und unentschlossen, ob sie bleiben solle oder fortziehen aus diesem Hause, jogleich, noch unter dem Schutze der Nacht. Sie hatte ihren Koffer noch nicht ausgepackt und das erste Tagesgrauen hatte sie im Halbschlummer am Tische gefunden, das Haupt auf den verschlungenen Armen ruhend.

Als der erste Tagesstrahl ihren Scheitel streifte, da erhob sie sich und öffnete das Fenster weit auf. Die Morgen waren noch kalt, aber die Kälte durchströmte sie angenehm und kühlte ihre Stirne. Und atmete tief auf in das kalte Licht hinaus: „Soll ich bleiben! Soll ich bleiben!“ — feufzte sie. Dieser Gedanke hatte ihr die Nacht über im Kopfe gesurrt, gleichmäßig und eintönig und ohne Raß, wie das Ticken eines Perpendikels. „Ja“, sagte sie. „Warum nicht. Ich suchte ja eine Mission. Und hier habe ich eine gefunden — echter, besser als eine andere! Diese Mutter und dieses Kind! Ist es ja doch, als ob der liebe Gott selber mich hierher geleitet habe! — Und weshalb sollte ich fort! Weshalb sollte ich diese Stätte verlassen, die mir so sicher bereitet worden ist vom

Schiedsal . . . von mir selber? — Ich bleibe. Es regt sich kein Gefühl in meinem Herzen, das mich warnen würde. Ich liebe nicht und werde nicht geliebt.“

Sie trat vom Fenster zurück und dachte daran, ihre Toilette zu refranchiren.

(Fortsetzung folgt.)

In der Märznacht.

Eine Oster-Novelle von L. Briezner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Abendmahlzeit war zu Ende; die Knechte und Mägde verließen das Zimmer und auch Resi hatte sich erhoben. Schon war sie bis zur Thür gekommen, als sie der Vater zurückrief. Sie blieb ruhig vor ihm stehen.

„Resi“, hob er an und es klang hart und unbeugsam, „ich will es nicht, daß Du dich mit dem Sohne von „Dem da drüben“ einläßt; guten Tag, guten Weg, was weiter folgt, ist vom Uebel!“

„Vater, Du kennst den Valerian nicht.“ Es klang ruhig und bestimmt, wie des Vaters Wort, nur weicher und sanfter.

„Ich kenne ihn. Ich habe nichts gegen ihn; er mag besser sein, als sein Vater, ich will es hoffen und ich will es glauben. Aber merke Dir, der da drüben und ich, wir sind für alle Ewigkeit von einander getrennt, so sicher von einander geschieden, als der Bach zwischen seinem und meinem Hause die Grenze bildet. Wenn er jemals wagen sollte, seine Hand nach meinem Kinde auszustrecken, ich wäre im Stande —“

Die Adern an des Mannes Stirn waren geschwollen, seine ganze Gestalt bebte in verhaltenem Grimme. Hoherrotet, halb verlegen, ohne Antwort stand Resi vor ihm.

„Es ist gut; geh jetzt“, sagte der Vater.

Sie hatte ihm versprochen zu kommen und sie mußte ihr Wort halten. Und sie liebte ihn so unaussprechlich und wurde von ihm wieder geliebt. Was kümmerte auch die Beiden der Haß der Väter, was hatten sie mit jener längst vergessenen Geschichte zu thun, die sie nicht kannten und nicht kennen wollten?

Es schlug neun vom nahen Kirchturm des Dorfes, als Resi leichten Fußes von ihrer Kammer herabschlüpfte und in die Nacht hinauseilte, die Hecke entlang bis an das Ende derselben. Zwei starke Arme umfingen sie und bald erklang jenes Liebesgeflüster, das sich immer da wiederholt, wo zwei Herzen für einanderschlagen, das den Liebenden gleich süß klingt, sei es im Palast, sei es in der Hütte.

„Es steht schlecht mit uns“, sagte Valerian, „ich wollte die ganze Nacht wäre schon zu Ende. Wenn erst der Verkauf des Hofes vorbei ist, dann wird sich der Vater auch schon darein zu schicken wissen und wird es überwinden. Gott sei Dank, ich habe ja zwei kräftige Arme und kann arbeiten für Drei, nicht nur für Zwei.“

„Ja, ich wünschte auch, es wäre erst einmal klar bei Euch da drüben“, antwortete Resi, „es geht meinem Vater auch nahe, daß der Hof verkauft werden muß, wenn er sich's auch nicht merken läßt.“

„Deinem Vater? Resi, das glaube ich nicht; der hat seine rechte Freude daran.“



„Doch Valerian: ich glaube, es würde Alles gut werden, wenn Dein Vater zu meinem hinüber käme und die Hand zur Versöhnung böte.

„Ich glaub's nicht; dein Vater ist, nimm mir's nicht übel, Resi, er ist zu hartherzig.“

Wie aus dem Boden gewachsen, stand der Mann, von dem die beiden sprachen, vor ihnen und ein leiser Schrei rang sich von Resi's Lippen, während der junge Mann erbleichte und unwillkürlich einen Schritt zurücktrat.

„Ja, das bin ich, hartherzig, da hast Du Recht; aber das, was der da drüben ist, bin ich noch lange nicht, ich bin kein Schurke.“

Mit erhobener Hand war Valerian vorgestürzt. Ein Schreckensruf rang sich von Resi's Lippen: „Valerian!“ Im nächsten Augenblick fiel des Alten Faust schwer auf Valerians Haupt, daß dieser zurücktaumelte.

„Das Dir, Du Hungerleider!“

Schon hatte sich der Betroffene wieder gesammelt, schon stürzte er zornerrötet vor, den Schimpf zu rächen, da schlang sich ein weicher Arm um ihn und flehend flüsterte ihm eine geliebte Stimme zu:

„Geh', Valerian, geh', thu's mir zu Liebe.“

Wie träumend, schwankend wendete er sich, betrat den schmalen Steg, der über den Bach führte und war auf dem jenseitigen Ufer in den Bäumen verschwunden.

Schweigend betraten Vater und Tochter das Haus.

Osternacht — Märznacht. Ein feltames Klingen geht durch die Natur, geisterhaftes Ringen der schweren Winter-nächte mit dem geschmeidigen Sehnen des lachenden Frühlings, bis dieser doch die Oberhand behält.

Rastlos wälzt der zum wilden Strome angeschwollene Bach seine schäumenden Gewässer daher, rastlos, als gelte es einen Wettkampf, Woge gegen Woge. Ein kleiner schmaler Steg, aus einfachen Brettern gebaut, an denen sich ein ebenso einfaches Geländer hinzieht, verbindet die beiden Ufer. Auf jeder Seite desselben steht ein Haus, beide weit genug vom Wasser entfernt und etwas höher liegend, so daß sie die Wellen niemals erreichen können. Schier herausfordernd stehen die beiden Häuser einander gegenüber, die Häuser der feindlichen Brüder! geisterhaft heben sie sich in der gespenstischen Beleuchtung des durch zerrissene Wolken blinkendes Mondes vom Erdboden ab und zwischen beiden rollt nach wie vor das wilde Gewässer seine Fluten daher. Geisterhafte Ruhe liegt auf dem Hause des älteren Bruders Johann, Resi's Vater. Drüben aber, in dem anderen Hause, schimmert ein Licht in den grauenenden Tag hinaus, ängstlich flackernd wie ein im Tode verlöschendes Lämpchen. An dem harten eichenen Tische, dessen Holz nicht härter sein kann, als der auf ihm ruhende Kopf, lehnt der jüngere Bruder Joseph. Er spricht nicht, er rührt sich nicht, das Haupt schwer in die Hand gestützt, sitzt er da, nur zuweilen ringt es sich wie ein Stöhnen von seiner Brust, wie das Stöhnen

eines Sterbenden, eines Sterbenwollenden. Dann ist alles wieder still, geisterhaft still. Und vor dem Auge des dastehenden Mannes, vor dem starr in's Weite gerichteten Blick ziehen die Bilder vorüber, die Bilder der Jugend, die Bilder des Knaben, des Jünglings, des Mannes, des gealterten Mannes. Und wieder zieht sich ein schwerer klagender Ton, ein Seufzer aus der gequälten Mannesbrust. Es hat Alles so kommen müssen, wie es gekommen; so hat doch jenes dunkle bange Gefühl Recht behalten, daß er niemals ganz zu unterdrücken vermocht, daß ihn verfolgt, selbst damals, als er das schöne Weib errungen, sich zu eigen errungen. Damals, in jener blutigen Märznacht als der Bruder dem Bruder gegenüber stand, da kam es herangeschlichen, geisterhaft, unabweisbar, das dunkle Gefühl, das ihm oft das Herz abgedrückt und das er hinuntergewürgt mit eiserner Gewalt, bis es doch wieder hervorgebrochen, ihn mahnend, drängend: Du hast Unrecht gethan! Nun war Alles gekommen, wie es kommen mußte — auch dies Ende. Er hatte es ausgehalten, er hatte schwer getragen, schwer gebüßt, nun war auch seine Kraft erschöpft, nachdem er sich mit eisernem Willen aufrecht erhalten. Morgen schon geschah vielleicht das, was sich die lieben Nebenmenschen im Dorfe bereits in die Ohren zischelten, morgen schon würde er vielleicht von Haus und Hof getrieben — was lag daran? Das eine wußte er ja, erleben würde er die Schmach nicht mehr; er hatte Alles ertragen, das Eine konnte er nicht erdulden.

(Fortsetzung folgt.)

Von dem Krankenzimmer.

Das Zimmer des Kranken muß äußerst reinlich gehalten und öfters frische Luft in dasselbe gelassen werden. Dem Verderben der Luft ist dadurch vorzubeugen, daß man auf den Boden mit Essig vermischtes Wasser ausspricht und einige frisch geschnittene Baumzweige in die Ecken des Zimmers stellt. Jeder starke Geruch, wie z. B. von Blumen, Riechwassern, Essenzen ist von denselben fern zu halten.

Jedes Krankenzimmer sollte, selbst im Sommer, mehr oder weniger geheizt werden; namentlich ist hier von solchen Zimmern die Rede, welche man nicht durch Defen- sondern durch Kaminfeuer erwärmt, nicht sowohl weil man dadurch die schlechten Gerüche entfernt; sondern weil durch die Hitze im Kamin ein stärkerer Luftzug entsteht, der die im Zimmer befindliche Luft mit sich fortführt und eben deshalb die äußere herein zieht.

Räucherungen mit Essig haben eine reinigende Eigenschaft, während solche mit Zucker oder wohlriechenden Ingredienzen die schlechten Gerüche zwar verdecken, aber nicht entfernen.

Zu große Wärme oder gar Hitze ist dem Kranken schädlich; man decke ihn daher auch nur leicht zu und ziehe etwas kühle Luft allzu warmer vor; so daß der im Zimmer notwendig befindliche Thermometer beständig 12—14 Grad R. anzeigt. Ausnahmen hiervon überlasse man ausschließlich der Anordnung des Arztes.

Ein sanftes, also nicht zu starkes oder grelles Licht soll in das Zimmer des Kranken dringen, wogegen Dunkelheit ihn trübsinnig stimmen würde. Das Licht darf ihm nicht unmittelbar in die Augen fallen; auch sollen seine Blicke nicht auf weißgetünchte Mauern u. dgl. fallen; sondern womöglich auf eine freundlich ländliche, durch den Schmuck der Natur ansprechende Umgebung.

Des Abends sind die im Zimmer befindlichen Lichter mit Schirmen zu versehen, und so zu stellen, daß der Kranke nicht hineinschauen muß. Noch weniger soll man mit offenem, brennendem Lichte vor seinem Lager hin- und hergehen.

R ä t s e l.

Lies mich von vorn, lies mich von hinten, Du wirst mich an der Küste finden, Bin ich nicht eben dort, So ist mein Gegenteil am Ort.

Vom Ausichtsturm.

Nach Engelsbrand. Die diesseitigen zahlreichen Besucher des Turms, so wie die jenseitigen, welche über Engelsbrand ins Größelthal gelangen wollen, vermessen sehr einige Wegweiser von und nach Engelsbrand. Es wäre recht artig von den Gastwirten und der Gemeinde daselbst, wenn sie für Anbringung einiger solchen baldige Sorge tragen wollten. Dadurch, daß sie den Besuchern den kürzesten Weg erleichtern, erwerben sie nicht allein deren Dank, sie dienen auch ihrem eigenen Interesse. — Von badischer Seite her sind solche Wegweiser bereits angebracht.

Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler

für das zweite Quartal 1884.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Verendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. —

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Redaktion & Verlag des Enzthäler.

